

# Lukashaus

Editorial

Aktuelle Informationen, 3/2007



## Schlüsselqualifikationen

Wenn wir von Bildung und Ausbildung reden meinen wir das Lernen von Selbstkompetenz, Sozialkompetenz und Fachkompetenz. Eine hohe Arbeitsqualität kann nur erreicht werden, wenn die «Schlüsselqualifikationen» in ausgewogener Weise vorhanden sind, eingesetzt, gefördert und entwickelt werden. Zusammen nennen wir sie die «Sternkompetenzen».

Diese Begriffe – Schlüsselqualifikationen genannt – kommen oft so leicht über unsere Lippen und kaum eine/r bemerkt, dass dem Schlüssel das Schloss fehlt.

## Welches Schloss gehört denn aber nun zu diesen Schlüsselqualifikationen?

Das Schloss kann letztlich nur der Mensch sein. Denn das Ich entwickelt sich am Du. Dieses entwickeln am Du, um sich kennen zu lernen in einer multikulturellen Welt, ist heute wichtiger denn je. Denn schnell wachsen eigene Frustrationen (Selbstkompetenz) mit einem Entscheid, mit einer anderen Art nicht umgehen zu können zu einem Kampfgefühl heraus. Statt eine gemeinsame Lösung (Fachkompetenz) zu suchen (Sozialkompetenz) und dann zu akzeptieren wird mit harten Bandagen offen oder verdeckt gekämpft. Das muss nicht sein. Die Schlüssel(-Kompetenzen) in der Zusammenarbeit mit andern Menschen kann man sich durch lernen beschaffen.

Wir im Lukashaus investieren ca. 4 Prozent unseres Umsatzes in die Aus- und Weiterbildung. Es lohnt sich. Denn jede Auseinandersetzung, jede Idee zur Veränderung nützt nichts, wenn wir nicht Lösungen zu deren Befriedigung oder Umsetzung finden und umsetzen. Das Schloss aber ist und bleibt der Mensch – Ausbildungskosten sind Investitionen die sich lohnen – wir begleiten Menschen.

Hubert Hürlimann, Geschäftsführer

Lukashaus  
CH-9472 Grabs

081 750 31 81  
081 750 31 80 Fax  
info@lukashaus.ch

## Ausbildung oder: Was wird aus Bildung?

«Bildung verweist auf Bild und damit zurück auf den Satz in der Bibel, nach der Gott den Menschen nach seinem Bilde geschaffen hat.»

Der moderne Begriff steht für den lebensbegleitenden Prozess des Menschen, bei dem er je nach Voraussetzungen seine geistigen, kulturellen und lebenspraktischen Fähigkeiten und seine personale und soziale Kompetenzen erweitert.

Den perfekt ausgebildeten Menschen gibt es nicht. Die individuellen Anlagen sowie zeitliche, räumliche und soziale Bedingungen, erzugut, familiär geprägte Kulturen und die Voraussetzung, die angebotenen Bildungsmöglichkeiten zu nutzen, nehmen Einfluss auf den Bildungsstand.

Bildung kann auch nicht nur auf Wissen reduziert werden. Mit dem mir angelernten Wissen werde ich befähigt, mich in dem Umfeld zu bewegen, in welchem diese Inhalte Gültigkeit haben. Damit erhalte ich in unserer Gesellschaft den notwendigen Respekt; dadurch steigt das Selbstbewusstsein und ermöglicht mir eine angenehme Lebensweise.

Bildung kann mit einer Ausbildung hinterlegt werden. Die Ausbildungsinhalte und Ziele werden im Normalfall bestimmt und können auch überprüft werden. Ausbildung ermöglicht mir,

zusätzliche Voraussetzungen zu schaffen, dass ich in meinem Lebensumfeld gut bestehen kann. Die Vorbildung bestimmt vielfach über den nahtlosen Übergang von einer Grundausbildung zur Weiterbildung.

Die Institution Lukashaus ist ein Paradebeispiel, wie Bildung und Ausbildung auf unterschiedlichen Ebenen, mit unterschiedlichen Anforderungen erfolgreich sein kann.

Im Monat August wird in verschiedenen Bildungsbereichen Neustart sein. Viele treten hoffnungsvoll in den gewählten Ausbildungsbereich ein. Die Lehrzeit muss genutzt werden, damit nach Abschluss der Ausbildungszeit mit der erworbenen Bildung das Tor zur Welt offen steht. Die Menschen mit einer Behinderung schätzen natürlich die «neuen Gesichter», die nun während ihrer Lehrzeit in der Institution ein Stück Bildung vollziehen.

Ich wünsche allen, die auf irgend eine Art zur Ausbildung beitragen, das notwendige Gespür, die anspruchsvolle Aufgabe erfolgreich auszuführen und zu beenden.

Lukashaus Stiftung

Bruno Willi-Nef  
Stiftungsrats-Präsident





## Wissensmanagement – eine Modeerscheinung oder ein wichtiger Faktor für die erfolgreiche Weiterentwicklung unseres Angebotes?

### Wissen vermehrt sich wenn man es teilt

Veränderungen prägen die heutige Arbeitswelt. Erworbenes Wissen hat eine immer kürzere Halbwertszeit. Alles spricht von lebenslangem Lernen, mehr als eine Ausbildung zu haben ist heute eher die Regel als die Ausnahme. So sind wir auch in der Begleitarbeit, in unserem Bemühen, den BewohnerInnen eine best mögliche Grundlage für ihre Entwicklung zu schaffen, auf laufende Überprüfung und Verbesserung unserer Fach-, Sozial und Selbstkompetenz angewiesen. Wissen ist beinahe das einzige Gut, dass sich vermehrt, wenn man es teilt.

### Unsere Arbeit ist wissensbasiert

Wir erwerben laufend im Berufsalltag, in Ausbildungen und in den Weiterbildungen Wissen. Wir lernen voneinander, miteinander und zwar unabhängig von der Funktion, die wir inne haben oder der Ausbildung, die wir einmal absolviert haben. Dass erworbene Wissen muss in der praktischen Arbeit angewendet, reflektiert und weitervermittelt werden.

### Wissen zielgerichtet und nutzbringend einsetzen

Als Institution ist es uns ein Anliegen, dass die Finanzen, die für Weiterbildung zur Verfügung stehen, zielgerichtet und nutzbringend eingesetzt werden. So ist es eine wesentliche Aufgabe, jährlich zu identifizieren, welches Wissen auf welcher Stufe vorhanden ist, welches zusätzliches Wissen für die Begleitarbeit oder den spezifischen Aufgabenbereich erworben werden muss und dafür zu sorgen, dass die MitarbeiterInnen schnell und unkompliziert Zugang zu diesem Wissen haben, das sie für ihre Arbeit benötigen. Das Arbeitsumfeld und die Arbeitsinhalte sind komplexer geworden, auch die gesetzlichen Rahmenbedingungen haben sich massiv verändert. Die Anforderungen an die MitarbeiterInnen des Lukashauses sind gestiegen.

### Generierung von Wissen und Umsetzung in der Praxis im Lukashaus – einige Beispiele

Mit dem Qualitätsmanagement und dem Leitbild wurden bereits im Jahre 2000 die Grundlagen gesetzt, die regelmässig intern und extern überprüft werden.

In verschiedenen Qualitätszirkeln zu den Themen: «Gesundheit, Schwerpunkt herausforderndes Verhalten», «unterstützte Kommunikation» und zum «Begleitmodell WKS» sowie zum Thema Pflegesituationen bei Menschen mit geistiger Behinderung, werden wichtige Inhalte erarbeitet, weiterentwickelt und für die Praxis aufgearbeitet. MitarbeiterInnen der Q-Zirkel entwickeln sich zu SpezialistInnen des jeweiligen Fachbereichs und stehen den MitarbeiterInnen des Lukashauses bei Fragen zur Verfügung. In den fachspezifischen Weiterbildungskursen frischen sie ihr Wissen auf und erweitern es.

Die jährlichen, im Hause durchgeführten Weiterbildungsstage, die alle MitarbeiterInnen ansprechen, stehen in direktem Zusammenhang mit aktuellen Begleitthemen und dem Jahresziel. Schwerpunktthemen werden mit externen Referenten bearbeitet. Während dieser Tage haben MitarbeiterInnen auch die Möglichkeit, Wissen aus extern besuchten Kursen zu präsentieren und so für alle nutzbar zu machen.

In der Rolle als Ausbildungsinstitution der verschiedenen fachspezifischen Berufe sind wir zudem gefordert, die praktischen Inhalte fundiert zu vermitteln.

Damit relevantes Wissen, das im Arbeitsalltag benötigt wird, leicht auffindbar ist, im Alltag zur Verfügung steht und nicht nur in den Köpfen einzelner verbleibt, ist es wichtig, eine Struktur zu schaffen, die das Wissen verknüpft und vermehrt. Es muss dokumentiert und genutzt werden. Nur so können wir den unterschiedlichsten Bedürfnissen der BewohnerInnen und anderer Anspruchsgruppen individuell begegnen.

Annette Hürner

## Reise nach Klagenfurt – vier Tage der europäischen Begegnung



Am 22. Mai machten wir uns auf den Weg nach Klagenfurt. Das sonnigste Bundesland Österreichs sollte uns nicht nur mit wahren Engelsewetter belohnen sondern vor allem mit Begegnungen, die unsere Herzen erwärmten. 3000 Menschen mit und ohne Handicap aus zahlreichen europäischen Ländern trafen sich zum gegenseitigen Kennenlernen.

Unter Tags wurde in den verschiedenen Workshops «gearbeitet». Im gemeinsamen Tun liessen sich auch schnell die ersten Bande knüpfen. Beim Afro-Dance kam man sich schnell näher, entspannte bei Klangmassagen, stärkte sich gemeinsam beim eben gebackenen Brot, bewunderte die teils üppigen Formen beim Bauchtanz, die gerade eben gebastelten Dinge werden grosszügig an die neuen Freunde verschenkt. Die Sprache stellte kein Hindernis dar – die Kommunikation ist getragen vom Tun.

Bei einem gemeinsamen Ausflug nach St. Georgen genossen wir die meditative Wanderung durch den idyllischen Klostersgarten und die anschliessende Erfrischung. Die Abende gestalteten sich gesellig mit viel Musik und Tanz. Der Abschlussabend wurde für uns alle ein Höhepunkt, der gekrönt war von zahlreichen Showeinlagen und dem letzten gemeinsamen Beisammensein geprägt war.

Wir sind etwas traurig, dass diese vier erlebnisreichen Tage schon so schnell vergangen sind, aber wenn's am schönsten ist ...

Wir sind fasziniert von der perfekten Organisation und dem vielfältigen Angebot. Wir haben diese Tage sehr genossen und ich vermute beim einen oder anderen der Teilnehmer wird das eine oder andere Erlebnis noch als Lifeevent in die persönliche Biographie verwoben.

Michelle Büchele

## Interne Weiterbildung

### Weiterbildung «Wilde Rosen – Vom Problem zur Lösung»

Herausforderndes Verhalten in der Arbeit mit Menschen mit geistiger Behinderung stellt immer wieder grosse Anforderungen an die Begleitung und erfordert kreative Lösungen von den Mitarbeitern. In der internen Weiterbildung «Wilde Rosen – Vom Problem zur Lösung» von Bettina Specht und Andreas Walter hatten interessierte Mitarbeiter die Möglichkeit, sich dem Thema «Herausforderndes Verhalten» von einer anderen Seite zu nähern und der «Agression» in ihrer ursprünglichen Bedeutung, nämlich «an etwas herantreten, auf etwas zugehen», zu begegnen. Aggressionen werden in unserer Gesellschaft meist negativ bewertet und die Gefühle, die dahinter stehen – wie Ärger und Wut – sollen

möglichst zurückgehalten werden. Aber genau diese Gefühle haben ihren Sinn und ihren Wert. Sie haben körperliche Schmerzen und subjektive emotionale Kränkungen aus Vergangenheit und Gegenwart zur Ursache. Ihre Unterdrückung ist oft der Nährboden für zerstörerische Aggressionen. Bettina Specht und Andreas Walter ermutigten uns in ihrer Weiterbildung dazu, bei herausfordernden Verhaltensweisen genauer hinzuschauen und nachzuforschen, was sich hinter der Aggression verbirgt. Auf vielfältige Weise unterstützten sie uns dabei, neue Ideen bzw. Alternativen zu suchen und auch unkonventionelle Methoden im Umgang mit schwierigen Situationen zu gehen. So zeigten sie uns zum Beispiel

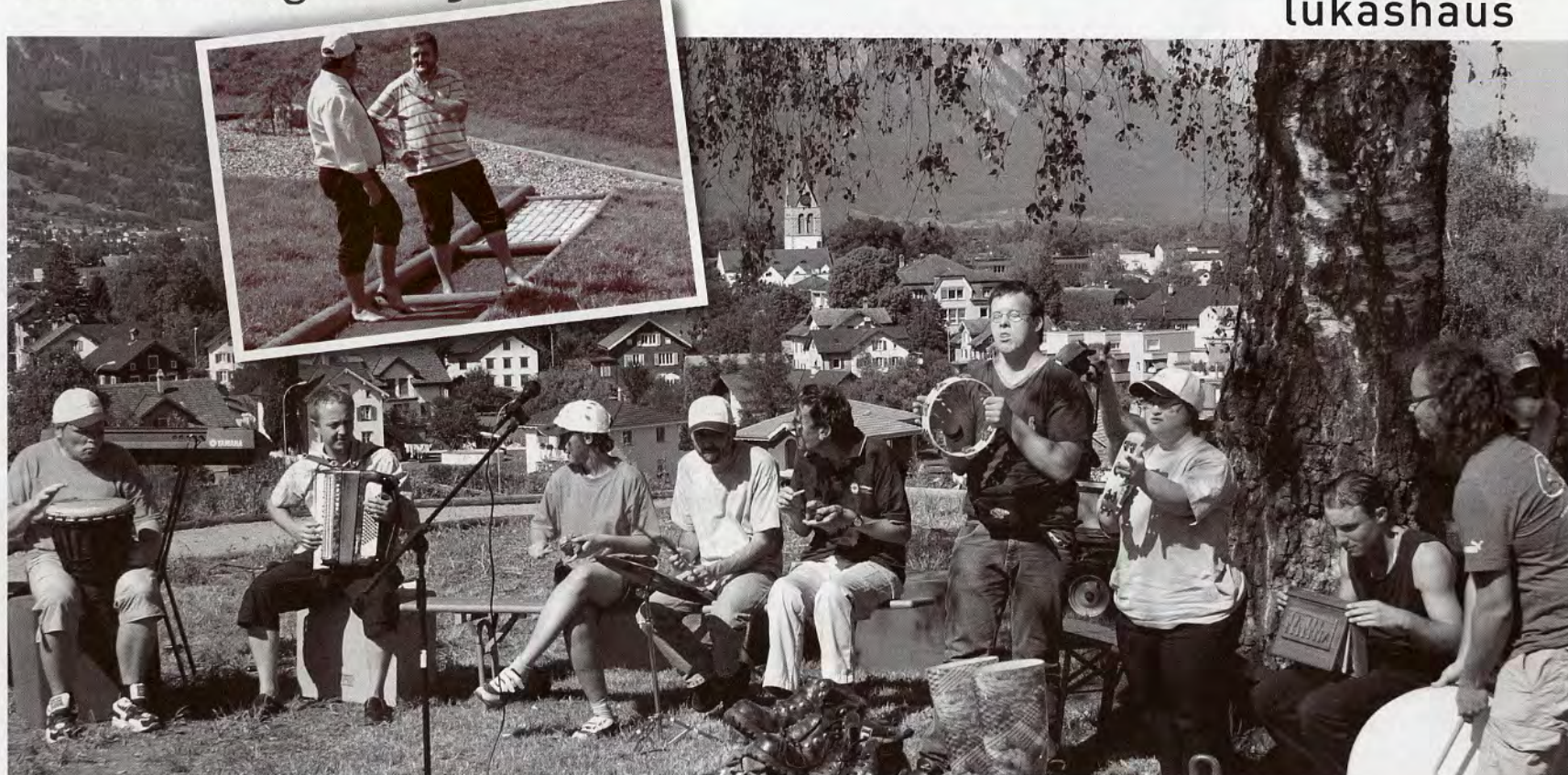
wirkungsvolle, aber dennoch gewaltfreie Möglichkeiten der Selbstverteidigung bei körperlichen Übergriffen und den pädagogischen Wert der Arbeit mit Batacas zur Prävention von Gewalt. Diese Weiterbildung gab uns einen Anstoss, unsere bisherigen Sicht- und Handlungsweisen erneut zu überdenken und zu einem neuen Verständnis von Aggression als Antriebsenergie zur Selbstbehauptung im Gegensatz zur zerstörenden Gewalt zu gelangen.

Kathleen Pietzko

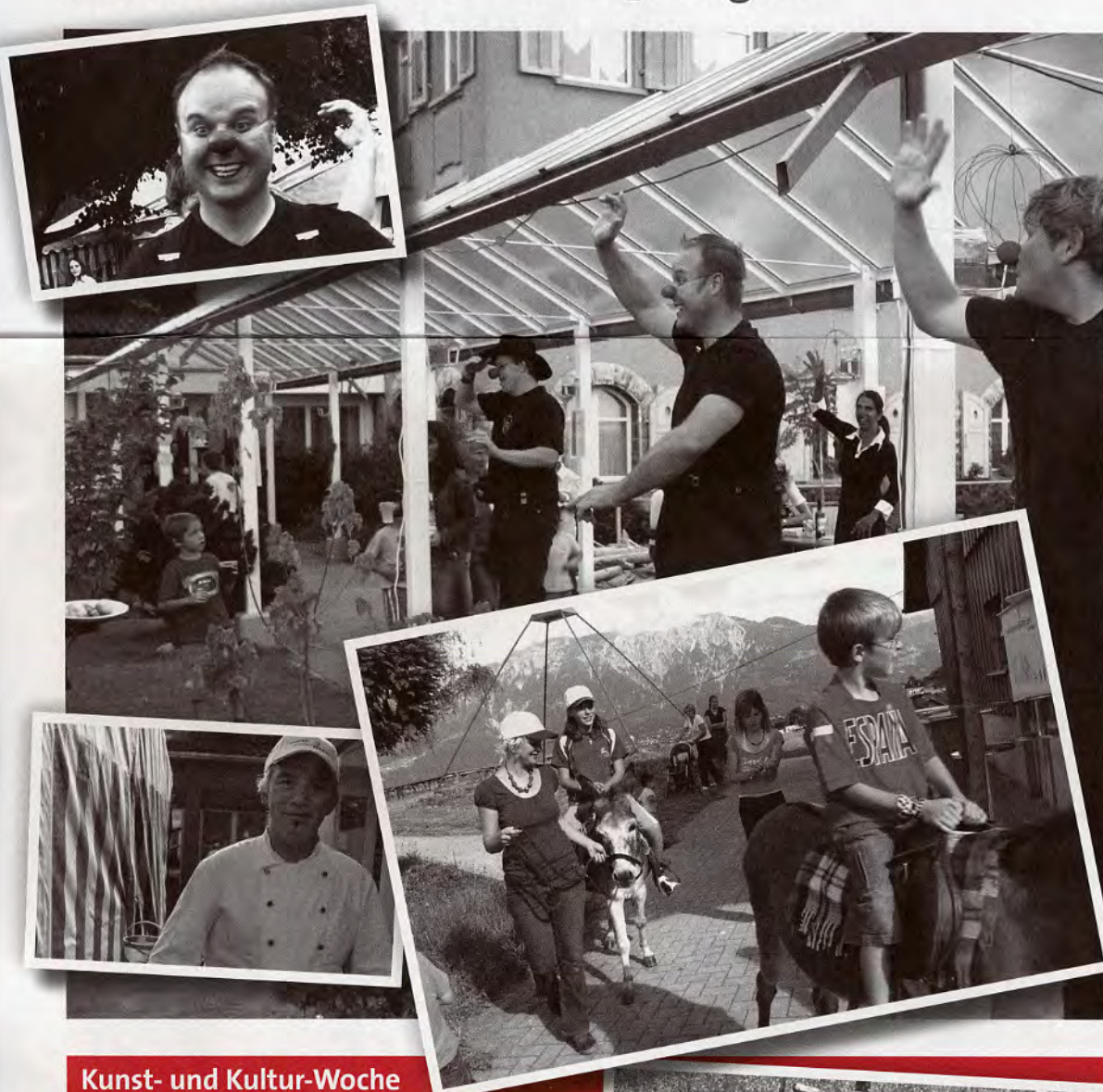
Literatur: Unterlagen zur Weiterbildung von Bettina Specht und Andreas Walter.



## Teileröffnung vom 23. August



## Sommernachtsfest vom 24. August



### Kunst- und Kultur-Woche

### Feldbrand: Man darf auch Glück haben.

Diese Weisheit hat uns beim ersten Feldbrand an der neuen Feuerstelle beim Tippizelt den ganzen Tag begleitet. Glück, weil es die vier Elemente Feuer – Erde – Wasser – Luft sehr gut mit uns gemeint haben. Es war eine herausfordernde, beeindruckende Erfahrung für alle Beteiligten. Die Spannung war gross als die Tonsachen aus der heissen Glut geholt wurden. Das Ergebnis war überraschend gut ausgefallen. Mit Zufriedenheit und Stolz bestaunten Alle die einzigartigen Kunstwerke, welche nun im Schloss-Shop erworben werden können.

Renate Fend, Magdalena Disler



### Kleines Praktika-Abschlussfest



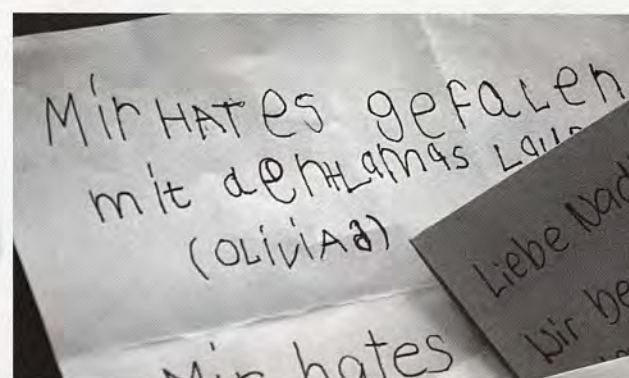
Innerhalb meiner Ausbildung an der Schule für Sozialberufe in Götzis absolvierte ich im Januar 2007 ein 4-wöchiges Praktikum in der Werk- und Fördergruppe der Caritas in Schruns/Vibg. Im Austausch arbeitete die Schülerin der Caritas, Sarah, in dieser Zeit bei uns in der Werkstatt «Arnika». Es war für uns alle eine schöne und positive Erfahrung, und wir beschlossen spontan, im Sommer ein kleines Grillfest zu veranstalten. Die Gruppe der Caritas Schruns verbrachte so einen Tag lang zusammen mit uns bei der Grillstelle Egerta in Werdenberg bei schönstem Sommerwetter. Nach Grillwürsten und verschiedenen Salaten machten es sich einige auf der Wiese gemütlich, während andere zusammen sassen und sich unterhielten. Der Tag endete mit dem Auspacken der vielen wunderschönen und liebevoll gemachten und verpackten Geschenke für jeden einzelnen von uns, die uns die Gäste aus Schruns mitgebracht hatten. An dieser Stelle möchten wir uns auch auf diesem Weg noch einmal für den Besuch und die tollen Mitbringsel bedanken und hoffen auf eine Wiederholung dieses schönen Tages.

Silvana Conteh

### Ferienangebot

### Erlebniswoche mit Tieren: Ein voller Erfolg

Es war eine wunderschöne erlebnisreiche Woche! Die Kinder haben viele neue, interessante Eindrücke gewonnen. Alle Kinder hatten die Möglichkeit ein Lama zu füttern, Hasen zu streicheln etc. Doch lassen wir die Kinder selber ihre besten Erlebnisse beschreiben:





# Der KlangRAUM im Lukashauss: Klänge gestalten, Töne entdecken, Musik machen ...

Dass man sich in diesem Raum entfalten kann und dass in diesem Raum eine Vielzahl von Möglichkeiten zum Agieren bestehen, wird schon beim Betreten deutlich. Da ist zunächst einmal im vorderen Teil des Raumes unübersehbar, gross und schwarz ein «Schwach-Stark-Tasten-Kasten».



## Unübersehbar, gross und schwarz ein «Schwach-Stark- Tasten-Kasten»

So nannte Ludwig van Beethoven den Flügel. Dieses Instrument hat mich vom ersten Tag meiner über 30 jährigen musiktherapeutischen Tätigkeit an begleitet und nun den Weg ins Lukashauss gefunden. Baujahr 1889, kann man von diesem Konzertflügel wahrlich keine grossen konzertanten Meisterleistungen mehr erwarten. Aber, und das ist für die Verwendung im Klangraum ausschlaggebend, dieser Flügel ist ein faszinierendes Instrument für Spiel- und Improvisationsangebote unterschiedlichster Art. Mit Tönen und Klängen spielen! Hierbei braucht es absolut keine musikalischen Vorkenntnisse, auch wenn für viele Menschen «Musik und Können» in der Vorstellung zusammengehören. Hier geht es um elementare Musik, die kein musikalisches Können voraussetzt. Ein «unmusikalisch» gibt es dabei nicht und auch Berührungsängste sind nicht angebracht. Denn: Musik entsteht im Dialog. In Dialog treten und dabei Resonanz finden. Im Vordergrund steht die Neugierde und die Bereitschaft, sich auf das Abenteuer Töne, Klänge und Musik einzulassen. Musik als eine Einladung zum Tun, beziehungsweise zum Mit-Tun; sich auf das Spielen zusammen mit anderen einzulassen.

## Musikinstrumente: ein einziges Festival von lachenden Tönen

Der Flügel ist jedoch nicht das einzige Musikinstrument im Klangraum. Zu finden ist eine Vielzahl weiterer Musikinstrumente. Ein einziges Festival von lachenden Tönen. Bunt und mit unterschiedlichsten Formen, zum Teil sehr klein oder auch riesig gross. Durch die ansprechenden Formen und Materialien aus denen die meisten Musikinstrumente hergestellt sind, sprechen sie

alle Sinne an. Sie motivieren sie in die Hand zu nehmen und mit den Fingern über sie zu streichen. Das Spektrum reicht von Musikinstrumente für Klangreisen und für die freie Gruppenimprovisation. Die meisten dieser Instrumente zeichnen sich durch lang klingende Töne oder feine Obertonschwingungen aus. Ihre Töne sind brillant und sphärisch, sie klingen lange und sie haben äusserst feine Schwingungen, vom schwebenden Klang der Klangschalen bis zum tiefen Grollen des Gongs. Es finden sich aber auch Musikinstrumente, die Naturklänge und Tiergeräusche nachahmen. Bei diesen Geräusch- und Tonerzeugern, welche die Laute von unterschiedlichen Tieren oder das Zwitschern von allen möglichen Vögeln imitieren, ist alleine schon ihr Erscheinungsbild interessant. Andere wiederum haben die Form und Farbe einer Birne oder einer Banane und geben beim Schütteln laute Rasseltöne von sich. Diese Musikinstrumente motivieren zum Spielen. Aber auch die Klänge von Wind und Regen sind vertreten. Diese schier endlose Vielfalt bilden die Grundlage für ein gezieltes Heranführen an Hörprozesse. Hörerfahrungen verbunden mit sehen, fühlen, greifen und riechen.

Und es gibt Musikinstrumente, die zur Familie der Zupf- und Saiteninstrumente gehören, wie zum Beispiel die Gitarre, den Streichpsalter oder die Leier. Last but not least Musikinstrumente, die unbedingt eine Steckdose benötigen: elektronische, «neumodische» Musikinstrumente, die an Spielfreude nicht zu überbieten sind. Da ist zum einen das Keyboard mit einer Vielfalt an Klangfarben und einer schier endlosen Anzahl von Rhythmen und programmierten Liedern zum Mitspielen. Und natürlich das elektronische Drumkit, das elektronische Schlagzeug mit berührungsempfindlichen Drum Pads, seinen Spielflächen, das einen spielerischen Einstieg in den Umgang mit Tönen und Geräuschen ermöglicht und, obwohl die Töne «aus der Steckdose» kommen, eine eigene Musizierdynamik erlaubt.

Alle diese Musikinstrumente machen neugierig um mit ihnen zu spielen. Ihr Aufforderungscharakter ist enorm: herauszufinden, wie man ihnen ihre Töne und Klänge entlockt. Töne, die durch Streichen, Zupfen, Blasen, durch Anschlagen und das Drücken von Tasten erzeugt werden. Besonders durch die Verfügbarkeit von Ethno-Instrumenten ist das Angebot an Musikinstrumenten sehr breitgefächert und äusserst interessant geworden. Jederzeit ist es möglich sich Afrika, Indien, Australien oder Asien ins Zimmer

zu holen. Eine Welt – eine Musik – viele Instrumente: Welt-Musik-Instrumente. Durch das Kennen lernen unterschiedlicher Musikinstrumente und durch das Spielen und Experimentieren mit ihnen ergibt sich ein sehr natürlicher und sehr persönlicher Zugang zur Musik und zum Musik machen.

## Die Klangpyramide: das Entspannungs- und Erfahrungs- konzept

Das zweite, ebenfalls nicht zu übersehende Angebot im Klangraum ist die Klangpyramide. Möglich wurde diese Investition durch die Sponsoren Karlheinz und Ursula Riedel. Beide betreiben seit über drei Jahrzehnten im süddeutschen Reutlingen die Riedel GmbH, ein Versandhaus für Menschen mit Handikaps. Bei der von mir konzipierten und speziell von Riedel GmbH für das Lukashauss entwickelten Klangpyramide handelt es sich dabei um einen mit blauem Stoff überzogenen 2 x 2 Meter grossen Quader aus Schaumstoff, in den eine handelsübliche Wassermatratze eingebaut ist. Nicht sichtbar in diesem Quader ist die Musikübertragungseinheit. Sie befindet sich unter der Wasserfläche und versetzt diese über eine Verstärkeranlage in Schwingung. Über der Wasserklangfläche, dem soundboard, die Deckenpyramide. Hierbei handelt es sich um drei an der Decke befestigte Trapezteile, die die Form einer Pyramide ergeben. Zur Rückwand des Klangraumes hin ist die Pyramide offen, was dem ganzen eine angenehme Leichtigkeit verleiht. Die Segmente selbst sind mit weissem, lichtdurchlässigem Stoff bespannt und können auch als Projektionsflächen für Lichteffekte verwendet werden. Alle drei Segmente können einzeln und vor allem stufenlos nach oben oder unten über einen Seilzug verändert werden. Mit wenigen Handgriffen kann eine Atmosphäre des Wohlbefindens angeboten werden, die nicht überfordert und dennoch anregend wirkt.

Abgeleitet ist die Klangpyramide von dem von mir Mitte der 70-iger Jahre im Rahmen der Musiktherapie bei Schwerst- und Mehrfachbehinderten entwickelten Pränatalraum. Als ich diese Therapiemethode erstmals 1983 auf dem Congrès Mondial de Musicothérapie in Paris vorstellte konnte ich nicht ahnen, dass sie in kurzer Zeit zu einem festen Bestandteil innerhalb der Musiktherapie werden würde. Bei der Pränatalraum-Therapie wird durch früheste intrauterine Klangerfahrungen, durch visuelle Reize und eine Ruhe ausstrahlende Atmosphäre konsequent die Situation im Mutterleib umgesetzt. Innerhalb dieses therapeutischen Settings werden im Pränatalraum traumatische Erlebnisse aufgearbeitet und früh- bzw. vorgeburtliche Erfah-



# Der KlangRAUM im Lukas hänge gestalten, Töne er löne entgegengen, Töne ent MUSIK machen ...

rungen wiedererlebt. In den folgenden Jahren sind einzelne Elemente der Pränatalraum-Therapie in die Musiktherapie im Behindertenbereich und in die Musikpädagogik im Behindertenbereich eingeflossen und entsprechend weiterentwickelt worden. Entstanden ist ein Entspannungs- und Erfahrungskonzept, das sich heute als Klangpyramide präsentiert und sich als äußerst wirksamen erweist.

Die Bandbreite der möglichen Angebote ist hierbei sehr vielschichtig:

## kennenlernen

- erste Erfahrungen mit dem Raum
- erste Erfahrungen mit der Wasserfläche

## entspannen

- Wasser bewegt sich, Wasser bewegt mich
- hören in der Stille
- hören nach Innen

## erfahren

- Musik und Vibration

## tun

- Wasserklänge
- Musik-Spiel-Instrumente

Körper und Geist werden in der Klangpyramide gleichermaßen über Klänge, Vibration und Wasserbewegungen angesprochen. Bequem auf einer angenehm temperierten Wasserfläche liegend, wird der bekleidete Körper durch sanfte Schwingungen gelockert. Die Wasserbewegungen fördern die Durchblutung und führen schnell zu einer tiefen Entspannung.

Zu dieser entspannten Atmosphäre kommt die speziell entwickelte Klang- und Vibrationsübertragung hinzu. Meditative Wasser-Vibrationsklänge in einem stilvollen Ambiente. Klänge bewegen sich um den Körper, Klänge bewegen sich durch den Körper. Harmonisierend und entspannend zugleich, ein Genuss für alle Sinne. Alle diese Komponenten vermitteln ein Gefühl des situativen Sichwohlfühlers. Innerhalb sehr kurzer Zeit stellt sich eine innere Ruhe ein. Es entsteht das Gefühl von fließenden Wasserschwingungen getragen zu werden.

Die Klangpyramide, das ist ein Konzept, das emotional stützt und neue Wege zur Entspannung öffnet. Über Musik wird an Bekanntem angeknüpft, werden verloren geglaubte Fähigkeiten wieder entdeckt. Es werden Erfahrungen vermittelt und es wird zu neuen Aktivitäten motiviert. Dabei wird von einem ganzheitlichen Ansatz ausgegangen, das den Menschen nicht zum Objekt einer Förderung macht, sondern seine Individualität in den Mittelpunkt stellt. Auf der

Grundlage des entspannten Körpergefühles, der angenehm gestalteten Raumatmosphäre und der Vermittlung unterschiedlicher Wahrnehmungsangebote wird innerhalb dieses Konzeptes zur aktiven Beteiligung angeregt. So zum Beispiel bei Menschen, die nicht über die kognitive Schiene angesprochen werden können, wo aber gezielt über Wahrnehmungsangebote eine Kommunikation aufgebaut werden kann. Die Arbeitsweise selbst orientiert sich individuell an den jeweiligen Fähigkeiten und Bedürfnissen der Teilnehmer. Dabei besitzen die Angebote eine enorme Vielfalt, und lassen trotz einer klar definierten Vorgehensweise viel Platz für die individuelle Arbeit. Es sind Angebote, die überwiegend auf Entspannung abgestimmt sind und es sind Angebote, die über eine gezielte Entspannung zu Erfahrungssituationen hinführen. Angebote, bei denen das Erfahren und Tun handlungsorientiert im Mittelpunkt steht.

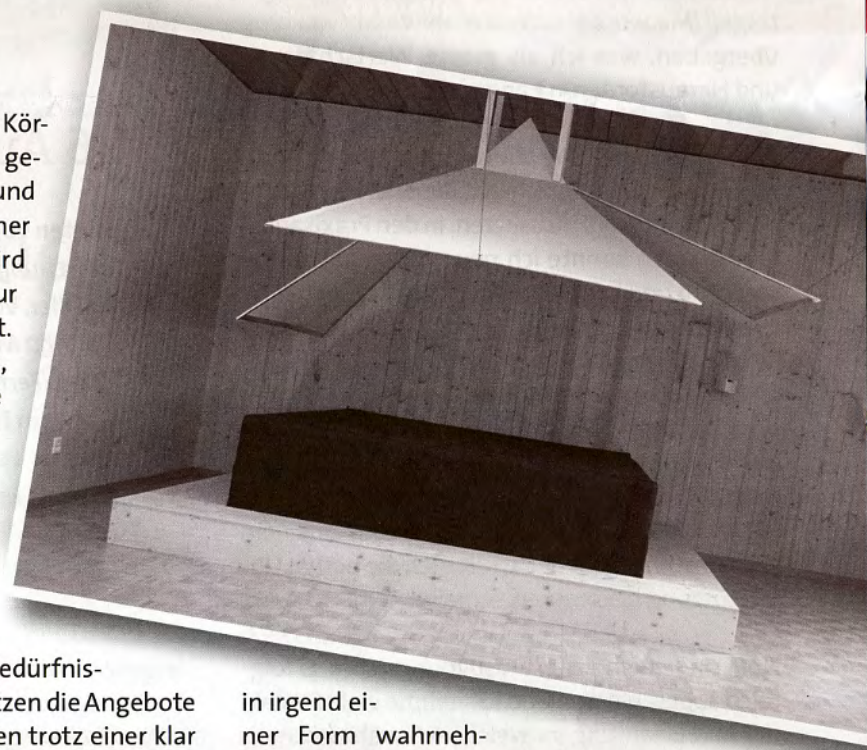
Was dieses Konzept nicht ist und wo es sich deutlich von anderen Methoden und Techniken abhebt: die Klangpyramide ist keine künstlich geschaffene Softplay-Erlebniswelt, die nur passiv konsumiert werden kann. Vielmehr handelt es sich um ein Konzept, in dem die menschliche Zuwendung, lebensnotwendig für unsere Entfaltung und Entwicklung, einen großen Stellenwert hat. Die Klangpyramide, ein Konzept, das Angebote macht und sie nicht aufzwingt.

## Die Musik drückt das aus, was nicht gesagt werden kann und worüber zu schweigen unmöglich ist.

Vicor Hugo

Der Klangraum ist tönend – klangvoll – musikalisch. Der Klangraum ist elementar – multisensoriell – spielerisch – dialogisch – integrativ. Der Klangraum ist einzigartig.

Musik ist die schönste Nebensache der Welt und sie ist so alt wie die Menschheit. Sie begleitet uns täglich und sie begleitet uns ein Leben lang. Es gibt wohl keinen Menschen, der sich ihrer Anziehungskraft, in welcher Art und Form sich Musik auch präsentiert, entziehen kann. Musik stiftet Identität und baut Brücken. Musik ermöglicht ein Gefühl der Sicherheit und der Geborgenheit. In jedem von uns ist eine unerschöpfliche Quelle der Musik verborgen. Jeder Mensch kann Musik



in irgend einer Form wahrnehmen. Es ist das Vertraut machen mit Zeitfolge und Klang, mit Kreativität, Rhythmus und Bewegung. Innerhalb musikalischer Prozesse eröffnet sich die gesamte Palette der Gefühlswelt, die auf diese Weise jedem Menschen zugänglich wird. Im Klangraum steht die Musik im Mittelpunkt, öffnet Welten. Der Klangraum ist eine Einladung das Leben musikalisch zu gestalten. In diesem Raum soll angeregt werden zum Tun, zum Ausprobieren und zum Spielen. Häufig hindert nicht das «Nicht Können» sondern das «Sich Nicht Trauen» am Umgang mit Tönen, Klängen und Musik. Im Klangraum gibt es kein richtig und kein falsch. Es gibt nur Begegnung von Menschen innerhalb der Musik. Musikalische Vorkenntnisse spielen dabei keine Rolle. Voraussetzungen sind vielmehr Sensibilität für Menschen und Situationen. Und Voraussetzung ist das Interesse auf Dinge zugehen zu können und sich mit Neuem auseinandersetzen zu wollen. Sich davon berühren lassen und selbst erfinderisch werden. Aufmerksamkeit und Emotionen, Staunen, Experimentieren und Agieren.

Und noch ein Ziel verfolgt der Klangraum: er will anregen zu mehr Flexibilität, zu mehr Originalität und zu mehr Querdenken. Querdenken aus Pflichtgefühl. Ohne diese Elemente ist es nur schwer möglich Musik zu machen. Musik als Freiraum in dem der Phantasie freien Lauf gelassen werden kann und in dem man sich von Emotion, Intuition, Flexibilität, Phantasie und Spontaneität leiten lassen kann. Klänge, Töne und Musik gehören zu unserem Leben, sie bereichern unser Leben, sind Teil unserer Gesamtentwicklung. Sie bieten einen individuellen Spiel-Raum zum gemeinsamen Erleben und Erfahren ohne den das Emotionale und das Soziale verkümmern würde. In einer Welt des ständigen Wandels ist Musik von unschätzbarem Wert.

Berndt Vogel



## Das Lukashaus als Ausbildungsstätte – ein Erfahrungsbericht

Vor drei Jahren bekam ich die Chance im Lukashaus berufsbegleitend die Ausbildung zur Sozialpädagogin zu beginnen. Ich arbeitete während meiner Ausbildungszeit auf drei verschiedenen Wohngruppen mit unterschiedlichen Arbeitsschwerpunkten. Dies hat sehr viel zu meiner persönlichen und beruflichen Entwicklung beigetragen. Mir wurde laufend mehr Verantwortung übergeben, was ich als grosse Wertschätzung und Herausforderung angesehen habe.

Während meiner Ausbildungszeit hatte ich immer wieder die Möglichkeit, die erlernten Theorien in die Praxis umzusetzen. In den Praxisanleitersitzungen konnte ich neue Aufgaben vorbe-sprechen und laufend meine Arbeit reflektieren. Die Feedbacks gaben mir mehr Sicherheit und Selbstvertrauen für meine Arbeit. Die Praxisbegleitung schätzte ich während diesen drei Jahren sehr. Ich merkte, dass meine Arbeit professioneller wurde und ich laufend mehr Eigen- und Fremdverantwortung übernehmen konnte. Wenn ich irgendwo angestossen bin oder ein Problem aufgetaucht ist, habe ich die nötige Unterstützung bekommen.

Nun sind meine drei Ausbildungsjahre erfolgreich abgeschlossen und ich nehme viele Eindrücke und Erfahrungen, welche ich während meiner Ausbildungszeit im Lukashaus sammeln durfte, auf meinen weiteren Berufsweg mit. An dieser Stelle danke ich all jenen, welche mich während meiner Ausbildung unterstützt haben. MERCI VIELMOL!!

Barbara Nigg

## Abschlüsse IV-Lehre

Andrea Zogg absolvierte eine zweijährige IV-Anlehre im Lukashaus, mit Schwerpunkt Topfpflanzen und Gartengestaltung. Sie lernte Tätigkeiten mit Teilbegleitung auszuführen und hat mehrfach in einer begleiteten Arbeitsgruppe ausserhalb des Lukashauses mitgearbeitet.

Liebe Andrea, wir gratulieren Dir zum Abschluss Deiner IV-Anlehre. Für Deine weiteren Tätigkeiten im Berufsleben wünschen wir Dir viel Freude und Erfüllung.

Kaltrina Mehuka absolvierte eine zweijährige IV-Anlehre im Lukashaus. Sie lernte Tätigkeiten in der Küche mit Teilbegleitung auszuführen.

Liebe Kaltrina, wir gratulieren Dir zum Abschluss Deiner IV-Anlehre. Für Deine weiteren Tätigkeiten im Berufsleben wünschen wir Dir viel Freude und Erfüllung.

Fabienne Eggenberger



## 16 Ausbildungsabschlüsse im Lukashaus

**Hinten von links:** Argjent Aliji, Gartnereiarbeiter/Landschaft, Thomas Weibel, Fachmann Betreuung, Wolfgang Veit, dipl. Behindertenpädagoge, Robert Zürcher, Betriebspraktiker, Silvan Pfiffner, Vorlehre zum Betriebspraktiker. **Vorne von links:** Nicole Tobler, Fachfrau Betreuung, Kaltrina Mehuka, IV-Lernende, Gerth Jacqueline, Ausbildung Gruppenleiterin, FHS St.Gallen, Mario Ferrario, IV-Lernender, Michelle Büchele, Magistra Philosophie, Andrea Zogg, IV-Lernende. **Auf dem Foto fehlen:** Tanja Heeb, Fachangestellte Gesundheit, Barbara Nigg, Soz. Päd. HF, Hannes Vetsch, Soz. Päd. HF, Petra Biedermann, Soz. Päd. HF, Roland Spring, Betagtenbetreuer, Daniel Lenherr, Führung - Leadership

## Die Lehre als Küchenangestellte

Seit einem Jahr absolviere ich im Lukashaus Grabs die Lehre als Küchenangestellte. Dieser Beruf gefällt mir sehr gut, da er sehr vielfältig und abwechslungsreich ist. Momentan bin ich verantwortlich für die Suppe und das Abendessen sowie für die Sandwiches. Ich bin nun im 2. und somit letzten Lehrjahr.

Mit mir in der Küche arbeiten noch 2 Köche, eine Küchenangestellte, eine Lernende im 2. Lehrjahr (Koch), ein Lernender im 3. Lehrjahr (Koch) und seit einigen Tagen ein IV-Lernender im 1. Lehrjahr. Am Mittag sind wir für das Wohl von 80 Personen zuständig (Mitarbeiter, Begleiter, und BewohnerInnen). Nebst dem normalen Essen bereiten wir noch andere Essen zu. Essen für Diabetiker, vegetarisch, laktosefrei und Schonkost.

Einmal in der Woche fahre ich in die Berufsschule nach St. Gallen. Ich versuche jeweils das in der Schule erlernte am Arbeitsplatz in die Praxis umzusetzen.

Es freut mich jeweils ganz besonders, wenn das Essen den Bewohnern und Betreuern gut schmeckt.

Manuela Dudli, Lernende

## Zum Gedenken



## Peter Seitz

«Lass warm und hell die Kerzen heute flammen  
die Du in unsere Dunkelheit gebracht,  
führ, wenn es sein kann, wieder uns zusammen!  
Wir wissen es, Dein Licht scheint in der Nacht.»

DIETRICH BONHOEFFER

Peter, wir denken noch oft an dich und deine treffenden Bemerkungen. Dein Stuhl im Atelier ist leer, aber in unseren Gedanken hast du immer einen Platz bei uns.

## Info

www.lukashaus.ch  
www.landschaftssinnfonie.ch

Netzwerk der Institution für Menschen mit Behinderung in der Region www.sgsuedfl.ch

**Schloss-Shop, Werdenberg** (bei Rest. Rössli)  
Öffnungszeiten:  
Montag bis Freitag von 13.00 – 17.00 Uhr

## Termine

## Weihnachtsspiel

Freitag, 14. Dezember  
Samstag, 15. Dezember  
Sonntag, 16. Dezember

## Impressum

**Redaktion und Verlag:**  
Lukashaus  
Lukashausstrasse 2  
CH-9472 Grabs

081 750 31 81  
081 750 31 80 Fax  
info@lukashaus.ch  
www.lukashaus.ch  
www.landschafts-  
sinnfonie.ch

Die Lukashaus-Zeitung erscheint für Mitglieder und Freunde 4-mal jährlich  
Auflage: 2 300 Exemplare  
Layout: Ender CI, Altstätten  
Druck: BuchsMedien AG, 9470 Buchs

**An dieser Ausgabe haben mitgearbeitet:**  
Hubert Hürlimann, Bruno Willi-Nef,  
Michelle Büchele, Silvana Conteh,  
Magdalena Disler, Manuela Dudli,  
Fabienne Eggenberger, Rosi Ehrenzeller,  
Renate Fend, Annette Hürner, Elli Kammerer,  
Barbara Nigg, Kathleen Pietzko,  
Oliver Schaer, Berndt Vogel, Gitte Weber